Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Und er wird senden seine Engel mit hellen Posaunen, und sie werden sammeln seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels zu dem andern." Matth. 24, 31.

XVIII. Band **15. November 1886.** **Nr. 22.**

Konferenz-Bericht.

Auf Anordnung der ersten Präsidentschaft wurde die siebenundfünfzigste halbjährliche Konferenz der Heiligen der letzten Tage im Coalville-Tabernakel, Summit-County, Utah, abgehalten.

Die Konferenz wurde von Präsident Franklin D. Richards zur Ordnung gerufen, und der Chor sang das Lied: Groß ist der Herr! Gebet von John Henry Smith. Gesang: Geist des Glaubens.

Präsident Richards ergriff das Wort; er freute sich mit den guten Leuten von Coalville in ihrem neuen Tabernakel sammt seinen Brüdern, die mit ihm gekommen wären, versammeln zu können, und er hoffte, daß dieser Besuch eine Veranstaltung sein möge, das Gebäude so bald als möglich zu vollenden, daß es dem Volke vom Pfahl ein Segen sein möge, sowohl als ein Gegenstand der Freude und Bewunderung aller Derer, die in dieser Gegend wohnen.

Da sind viele Dinge, die uns diesen Morgen veranlassen sollten, unserem himmlischen Vater Dank und Ehre darzubringen, etliche, von welchen es passend sein mag, zu unserer Erinnerung zu bringen. Auf's Erste sei es gesagt, daß in diesem ganzen Thal, welches, wegen seiner Höhe, gewöhnlich frühen Frost zur Beschädigung der Ernte hatte, die Leute im Ueberfluß nicht allein in Getreide, sondern auch Früchten geerntet haben, so daß genug für Mensch und Vieh vorhanden sei. Dieses ist aber nicht allein der Zustand vom Summit-Pfahl, sondern eine ziemlich gute Ernte sei überall in den Pfählen Zions gesammelt worden; und hauptsächlich kann man es in diesem Lichte betrachten, wenn man unsere Ernte mit denen von verschiedenen Welttheilen vergleicht.

Wir erfreuen uns auch, in gewissem Grade, der kostbaren Gabe der Freiheit, welche ohne Zweifel Viele noch nicht hoch genug schätzen. Wenn wir

die Noth durchmachen müßten, die vielen Leuten der Erde heute zu theil wird, die Unterdrückung der menschlichen Regierungen, oder die Zerstörung von Leben und Gütern, die über viele von unsern Nebenmenschen gefallen ist, sammt Kummer, Schmerz und Noth, von denen so viele von Gottes Geschöpfen heute leiden, so würden unsere Verhältnisse anders sein als sie sind. Im Vergleiche sollten wir deshalb mit überschwänglicher Freude in der Erkenntniß erfüllt sein, daß es kein anderes Volk auf der Oberfläche der Erde gibt, welches in allen Stücken so reichlich gesegnet ist, wie die Heiligen in diesen Bergen. Es ist wahr, daß, weil unser Glaube nicht mit dem von unsern Nebenmenschen übereinstimmt, die Freude etlichen von unsern Brüdern nicht zu theil wird, der Konferenz beizuwohnen, und sich im Kreise der Heiligen zu erfreuen, und Andere sind im Gefängniß; aber wenn wir das Loos der wahren Gläubigen iu allen Zeitaltern betrachten, so haben wir doch Ursache soweit dankbar zu sein, daß Alles so wohl mit uns ist. In Bezug auf Abraham, daß er seine Heimat verlassen mußte, um in einem fremden Lande zu leben, auf daß er die Segnungen genießen könnte, die die Folge der Gesetze des Himmels sind; und auf die Aussage des Apostels, Jahre nachher, daß wenn sie die Kinder Abrahams wären, sie Abrahams Werke thun würden, sagte der Redner, wir folgen in vielen Dingen seinem Exempel nach, ohne es im vollsten Sinne zu wissen oder zu begreifen. Und weil Bezug auf seinen Barbarismus von gewissen Christen gemacht wurde, so ist es eine Thatsache der Aufmerksamkeit werth, daß, indem er von seinen Zeitgenossen abgesondert war, er eine Kenntniß von Gott in einem hohen Grade erreicht hatte, währenddem sie ihn gar nicht kannten.

Die Erfahrung, die uns zu theil wird, ist für uns von großem Werth, und er ermahnte Diejenigen, welche gequält und verfolgt sind, daß ihr eigenes persönliches Interesse nicht ihre ganze Zeit in Anspruch nehmen sollte; kein Mensch lebt allein für sich selbst, noch stirbt er allein für sich selbst. Ein Jeglicher macht einen Einfluß auf einen Andern, und Alle sollten in der Wohlfahrt ihrer Brüder und Schwestern theilnehmen. Diese Gefühle wurden in einem hohen Grade von den Vätern der Revolution gehegt. Indem welches sie für ihre Nebenmenschen und Nachfolger thaten, baten sie für den Geist ihrer Väter, welche ihnen vorangegangen waren, ihnen in ihrer Unternehmung zu helfen. Beauftragt von himmlischer Besichtigung, sollten wir einen tieferen und höheren Begriff der wichtigen Folgen haben, welche unsere Thaten und Verhandlungen vor dem Herrn und einander begleiten.

Der Herr hat uns schon von andern Glaubensparteien abgesondert, und es ist noch ferner seine Absicht, eine Nation von „Königen und Priestern" aus uns zu machen. Wenn wir in Anspruch nehmen die große Opposition, gegen welche er von Anfang an zu kämpfen hatte, und daß er arme, demüthige Männer nehmen mußte, sein Vorhaben hervorzubringen, so waren die Unternehmungen öfters zu groß, für menschliche Meinungen zu fassen. Aber Solches ist die Thatsache, und Solches wird auch in der Zukunft der Fall sein; aber Keiner könnte es verstehen ohne den Geist Gottes.

Der Redner machte Bezug auf die erste Erfahrung der Kirche und die Gefühle, die solche Erfahrung auf die Herzen des Volkes Gottes machte, bezeigend dadurch, daß wenn es nothwendig sei, Alles auf dem Altar zu opfern, wir bereit sein sollten, solches Opfer zu bringen.

Solche Erfahrungen sind der Jugend in unserem Volke unbekannt, und man hoffte, daß solches den Heiligen der letzten Tage nicht widerfahren möge. Im Vergleiche mit den schweren und prüfenden Scenen, welche die Heiligen durchmachen mußten, sprach der Redner über die gegenwärtigen Verhältnisse des Volkes. Unsere Verhältnisse sind nun sozusagen gut. Wir haben gute, bequeme Heimaten mit vollständig bestatteten Gütern und schön gefüllten Kornhäusern. In Folge dieser Veränderung ist es uns leicht, Versuchungen anheimzufallen, die uns in der Noth nicht bekannt waren. Von der Neigung gegen Vergnügen sowohl als Sabbathentheiligung und allgemeinem Genuß von Lustbarkeiten wurde auch gesprochen; und die ernsthafte Aufmerksamkeit der Versammlung wurde darauf hingewiesen, sowohl als des Volkes im Allgemeinen. Der Redner warnte auch die Jugend gegen Gotteslästerung, und das Volk im Allgemeinen gegen den freien Gebrauch ihrer Zungen zur Beschädigung ihrer Nebenmenschen; und ermahnte das Volk, so zu leben, daß sie nichts als guten Willen gegen Jedermann in ihren Herzen haben könnten, und Segnungen für alle Geschöpfe Gottes, und hauptsächlich so gegen das Haus Gottes.

(Fortsetzung folgt auf Seite 347.)

Gebet.

(Schluß.)

Haben wir nun durch die Heilige Schrift bewiesen, wo und in welcher Form das Gebet von den heiligen Männern Gottes verrichtet wurde, so mag es auch vielleicht Vielen zum Interesse dienen, zu wissen, wie oft des Tages sie sich auf diese Weise zu ihrem Schöpfer wendeten.

David erklärt: „Ich aber will zu Gott rufen, und der Herr wird mir helfen. Des Abends, Morgens und Mittags will ich klagen und heulen, so wird er meine Stimme hören.“ Und von Daniel lesen wir: „Als nun Daniel erfuhr, daß solch Gebot unterschrieben wäre, ging er hinauf in sein Haus (er hatte aber an seinem Sommerhause offene Fenster gegen Jerusalem). Und er fiel des Tages dreimal auf seine Kniee, betete, lobte und dankte seinem Gott, wie er denn vorhin zu thun pflegte“ (Psalm 55. 17, 18. Daniel 6. 10).

Und der vernünftige, demüthige Mann kann die Weisheit Gottes in solcher Regel anerkennen; denn mit dankbarem Herzen fühlt er, seine Gedanken seinem Vater im Himmel am Morgen zu widmen, und mit Ehre und Preis seine Stimme zu erheben, daß seine Augen wieder einen neuen Tag erblicken können, und seine Ohren den schönen Gesang der Welt, der Thiere und der Vögel vernehmen, dieweil vielleicht eine glückliche Frau und Kinder ihm den Morgengruß mit freudigem Herzen zuriefen; ein neuer Tag steht auch wieder lächelnd oder verhängnißvoll vor der Thür, und oh! wie nothwendig deshalb, daß der nämliche schützende Engel, der ihn während der Nacht bewahret hat, ihn auch auf des Tages Mühe und Sorgen begleiten sollte; und wenn der halbe Tag verflossen ist, und er wieder Ruhe, wenn auch nur für eine kurze Zeit, und einen Segen für seinen leiblichen Körper genießen kann, und wenn ein schützender Engel von Gott wirklich Wache über ihn hält, gemäß seiner Morgenbitte, und die Speise, die er zu genießen erwartet, von Gott kommt, ist es zu viel, seine

Stimme wieder in einem kurzen Gebet zu Gott zu erheben, wie der Prophet Daniel, einer der weisesten und vornehmsten der Männer Gottes, sowohl auch David, der mächtige König Israels, der ein Mann war nach Gottes eigenem Herzen? Und wenn der Tag sich neigt und die dunkeln Schatten sich um ihn und seine theure Familie versammeln, und die Zeit herannahet, daß er sich wieder durch den süßen, sanften Schlaf von den Sorgen und Kummer der Welt befreit, und er durch die Morgen- und Mittagbitte den täglichen Segen von Gott erhielt, ist es nicht wieder recht, daß er abermal sein Herz zu seinem Schöpfer in Lob und Preis erheben soll für alle seine Güte und Barmherzigkeit? Und indem er nicht weiß, ob er noch ein Tagesgrauen sehen wird, und er nicht Macht hat über sein Leben, sollte er nicht abermal zu seinem Herrn für den nämlichen schützenden Engel bitten, der ihn während den wachenden Stunden bewahret hat?

Wir werden gewahr, daß die Welt es heute nicht mehr für nothwendig hält, ihre Kniee täglich drei Mal vor Gott zu beugen; wir sind aber auch gewahr, daß die Strafgerichte Gotles heute über die Welt kommen wegen der Gottlosigkeit der Menschen, und daß das Ende von Allem sein wird, ein Tag des Brennens, wo die Verächter und Gottlosen Stroh sein werden und ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen wird. Wir möchten diesem für die Heiligen nur noch beifügen, daß der Prophet Joseph Smith dem Exempel Daniels und Davids folgte, und deshalb sein Gebet dreimal des Tages mit dem Familienkreis der Seinigen verrichtete.

Ist es aber schwer, diese Regel auszuführen, was sollen wir von dem Gebote Christus zu seinen Jüngern sagen, als er ihnen gebot, „daß man allezeit beten, und nicht laß werden sollte"? Und was er seinen Jüngern anempfahl, wurde der Welt nach seiner Auferstehung anempfohlen, da er ihnen sagte: „Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes; und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe." Doch obgleich uns dieses Gebot unmöglich erscheint, so hat Paulus es doch im vollsten Sinne unseres Herrn angenommen und den verschiedenen Gemeinden im nämlichen Geiste wiedergegeben und gelehrt. Zu den Römern, 12. 12, schrieb er: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet"; zu den Colossern, 4. 2: „Haltet an am Gebet, und wachet in demselben mit Danksagung; und betet zugleich auch für uns, auf daß Gott uns die Thür des Wortes aufthue, zu reden das Geheimniß Christi, darum ich auch gebunden bin"; dieweil er zu den Thessalonichern, 5. 17, schrieb: „Betet ohne Unterlaß."

Wir können nicht besser, als den Aufschluß eines gewissen Dienstmädchens zu einem Conclave von Pfarrern, über dieses schwere Gebot geben, und welcher lautet wie folgt:

Eine Anzahl von Geistlichen war mehrere Stunden mit der Frage beschäftigt: „Wie kann man beten ohne Unterlaß?" Nachdem Alle ihre Meinung ausgesprochen hatten, aber, wie es schien, zu keinem festen Beschluß kamen, gerieth die Frage durch allgemeines Gespräch zu den Ohren des geringen Mädchens, welches mit der Besorgung des Zimmers beauftragt war: „O," erwiderte es, „die Frage kann ich leicht durch meinen eigenen Lebenswandel beantworten: Wenn ich Morgens aufwache, danke ich meinem Schöpfer, daß er

mich gesund und wohl während der verflossenen Nacht bewahrt hat; währenddem ich mich kleide, bitte ich, daß ich einstens in der Ewigkeit die schönen weißen Kleider, den Heiligen versprochen, anziehen kann; währenddem ich mein Bett mache, bitte ich, daß ich einst ein Ruhebett im Himmel finden werde; dieweil ich das Zimmer kehre, bitte ich, daß mein Herz von aller Unreinigkeit geläutert werden kann; währenddem ich das Feuer anzünde, bitte ich, daß der heilige Geist ein Feuer in meinem Herzen anzünde, welches mir den Weg zum ewigen Leben leuchten möge; währenddem ich die Speise bereite, bitte ich, daß auch mein Geist bereit sein mag, von dem himmlischen Manna zu essen, von welchem man nicht wieder hungert, und von der Quelle des ewigen Lebens zu trinken, von welcher meine Seele nicht wieder dürsten wird; und wenn ich nach dem Essen das Geschirr reinige, bitte ich, daß meine Hände und Füße auch gereinigt sein mögen, wie Jesus die Füße seiner Jünger wusch, auf daß der ganze Körper rein sein mag." Es ist nicht nothwendig dazuzufügen, daß dieses einfache Mädchen mehr Erläuterung über diese Frage gab, als alle Geistlichen zusammen, und Alle waren einverstanden, daß es das Räthsel, welches sie nicht lösen konnten, gelöst habe.

Wir geben auf keinerlei Weise dieses unsern Lesern als das richtige Vorbild zum Gebet, noch daß Diejenigen, welche solche Arbeit verrichten, diese Worte oder Gesinnungen dem Herrn darbringen sollten; sondern wie wir schon in einer andern Stelle erwähnt haben, ein Jeder weiß am Besten, was die größten Bedürfnisse seiner Seele sind. Nach unserer Erfahrung sprechend, ist es viel besser, eine einfache Bitte um Hülfe für die anvertraute Arbeit getreulich vor Gott und den Menschen zu verrichten, daß ein Segen darauf ruhen kann, und das in Worten so einfach aus dem Herzen als möglich, als eine lange Reihe von erdichteten Worten. Die Lehre Christi ist einfach, und er selbst, unser Erlöser, sowie auch seine Jünger waren einfach, und wie wir im Neuen Testamente wieder und wieder lesen, ungelehrte Männer. Jesus selbst sagte: „Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, daß du solches verborgen hast den Weisen und Klugen, und hast es geoffenbaret den Unmündigen." Nicht nur war er ungelehrt, sondern auch arm, wie er uns wieder in einer andern Stelle sagt: „Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege." Sogar dieses ist der Fehler, den die Welt immer macht; sie will Gott in Seide und Scharlach und köstlichen Gewändern, oder in andern Worten, in Stolz und Hochmuth und schönen erdichteten Worten dienen, anstatt mit einfachem Kleide und einfachen Worten, sowie keuschem Gemüthe, der schönste Schmuck der Welt. Petrus schreibt uns über die auswendigen Zierlichkeiten: „Welcher Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten, Goldumhängen oder Kleideranlegen; sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt, mit sanftem und stillem Geist, das ist köstlich vor Gott." Und Paulus schrieb an die Corinther: „Dieser Welt Weisheit ist Thorheit bei Gott. Denn es stehet geschrieben: Die Weisen erhascht er in ihrer Klugheit. Und abermal: Der Herr weiß der Weisen Gedanken, daß sie eitel sind." Und von seiner eigenen Predigt und Lehre sagte er: „Mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft; auf daß euer Glaube bestehe, nicht auf Menschen

Weisheit, sondern auf Gottes Kraft.“ Lasset uns deshalb mit einfachen Worten und keuschem Lebenswandel Gott dienen und ihn auf diese Weise in unserem Herzen anrufen, auf daß unser Lebenswandel mit der Lehre Christi übereinstimme.

Und mit diesem verbunden ist auch das Abend- und Morgengebet, mündlich im Familienkreis verrichtet. Diejenigen, welche durch eine falsche Lehre zu einem alten Gebetbuch oder an das Vaterunser gebunden sind, können kaum begreifen, wie es möglich ist, ein Gebet mündlich zu Gott aus dem Herzen in der Gegenwart Anderer zu verrichten. Aber ein Rückblick über unser Leben, sowie eine Erkenntniß von den Gesetzen Gottes und das Bewußtsein, daß die Zukunft ungefähr mit der Vergangenheit gemessen sein kann, und daß unsere Belohnung nach diesem Leben gemäß unsern Werken sein wird, Gutes, wie uns gesagt wird in der Heiligen Schrift, wenn wir Gutes gethan haben, Böses, wenn wir Böses thun, so können wir leicht Aufschluß über diesen Punkt finden. Laß einen Jeglichen, der an einen Gott glaubt, und wirklich in seinem Herzen überzeugt fühlt, daß er durch Gottes Gnade auf dieser Erde ist, und unter diesem Zustande sein Dasein behält, und von unsichtbaren Engeln durch diese heilige Macht für einen gewissen Zweck beschützt wird; und wenn sein Leben ihm theuer ist, und er von seinen Lieben, Weib und Kind, Vater und Mutter, Verwandten und Freunden nicht scheiden will — laß ihn die Frage an sich selbst stellen, ehe er seine Kniee mit seinen Lieben beugt: Warum soll ich heute Morgen meinem Schöpfer dankbar sein, und für was soll ich ihm Lob, Ehr, Preis und Dank darbringen? Und wenn er noch nicht bereit ist, seinen Körper in das Grab zu legen, um vor dem Gerichte Gottes zu erscheinen, und deshalb auch noch den kommenden Tag erleben möchte; und wenn er noch fühlt, daß die Welt und Alles, was darinnen, für ihn gemacht worden ist, und es ihm Glück und Segen bringt, dieses Alles zu genießen, und der gnädige Gott ihm alles dieses zukommen läßt durch Haltung und Gehorsam seiner Gebote und durch einen demüthigen, keuschen Lebenswandel, welches schwer für ihn zu vollbringen ist, wegen des Fleisches Lüsten und die Macht des Bösen, der immer bereit ist, ihn zu verführen und in's Unglück und Trübsal zu stürzen — laß einen Jeglichen unter diesen Umständen die Frage an sich selbst richten, ehe er seine Kniee beugt: Wo habe ich mich verfehlt gestern, und was sind meine Schwachheiten, die ich heute, sowie auch meine Familie, überwinden möchte; und was ist das Nothwendigste, welches wir heute haben sollten für Glück und Segen, Friede und Freude, für mich und meine Familie? und wir zweifeln nicht, daß ein Jeder Worte finden wird, den Wunsch seines Herzens in einfacher Rede auszudrücken. Jesus sagt uns: „Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei“; und indem wir Alle nach Freude trachten, und unser ganzes Bestreben auf das hindeutet, so haben wir hier ein wunderherrliches Versprechen, um das gewünschte Sehnen unseres Herzens zu befriedigen. Wir sollten aber nicht vergessen, daß es an einer andern Stelle heißt: „So ihr bittet im Glauben, so wird der Vater euch geben.“

Haben wir aber dieses erreicht, nämlich daß wir unsern Wunsch zu unserem Schöpfer von Herzen aussprechen können, so stehen wir wieder einer andern Gefahr gegenüber. Jesus, als er seine Jünger nach ihrem Wunsch

über diesen Punkt belehrte, warnte er sie gegen das lange Gebet in folgenden Worten: „Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern, wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr euch ihnen nicht gleichen. Euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe denn ihr bittet"; und auf daß sie sich nicht verfehlen sollten auf diese Weise, verrichtete er ein kurzes Gebet vor ihnen, und demgemäß finden wir auch, daß er und seine Jünger beteten. Lesen wir alle die Gebete, die in dem Alten und Neuen Testament aufgezeichnet sind, und in verschiedenen Stellen unter dieser Ueberschrift angeführt, so finden wir, daß sie mit der oben angegebenen Ermahnung übereinstimmen. Wunderbar ist es, daß Alles, welches gegen die Lehre Christi oder gegen das Gesetz Gottes ist, einen Widerstreit in unserem Herz erregt. Wer ist es, der gerne einem langen Gebet, und vielleicht noch dazu mit einem heuchlerischen Tone verrichtet, zuhört? Widerstrebt nicht sein ganzes Gemüth gegen solche Uebertretung der Lehre Christi? Wie manchmal hat eine arme, müde Frau einen schweren Kampf am Abend auf ihren Knieen gegen den Schlaf zu kämpfen, weil der Vater meint, er werde wegen seinen „vielen Worten" erhört werden? Und wie manchmal wälzen sich arme Kinder auf ihren Knieen herum, ängstlich sehnend, das letzte Wort Amen zu hören? Und die Folge davon ist, daß in spätern Jahren sich Gefühle gegen das höchste Gebot Gottes in ihren Herzen erregen, die es schwer ist, wieder zu überwinden, wenn sie es auch jemals vollbringen. Wie schön das königliche Gesetz: „Alles nun, was ihr wollt, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch." Aber, wunderbar, gerade was wir bei einem Andern nicht gerne sehen, noch hören, thun wir öfters selbst.

Nach unserer Ansicht gehört das lange Gebet in das Kämmerlein, wo kein Ohr es hören kann außerhalb unser Vater im Himmel und Der, welcher sein Herz zu ihm öffnet; und das kurze, demüthige, aber völlig von Herzen gesprochene Gebet, voll Glauben und Hoffnung, für den Familienkreis, und wo auch immer Andere mit uns vor dem Gnadenstuhle Gottes in heiliger Andacht ihre Kniee beugen, auf daß eine jede Seele den Redner in seinen Gedanken begleiten, und endlich das Ganze mit dem innigsten Gefühle seines Herzens durch ein Amen bestätigen kann. Laß ihn bitten für sich und die Seinigen, die mit ihm sind, oder ihn begleiten, wie oben erwähnt, und nicht für die ganze Welt und Alles, was darinnen in der Einzelheit ausführlich angegeben, als ob der Schöpfer der Welt nicht damit bekannt wäre. Alles in Ordnung und nach Ordnung, und gemäß den Angelegenheiten, unter denen wir uns befinden; sollten wir deshalb ein Gebäude dem Herrn durch das Gebet weihen, so wäre nichts unanständiger, als ein kurzes Familiengebet; hier versammeln wir uns, ein Wunderwerk dem Herrn zu widmen, und gewiß sollte unsere Andacht gemäß des erhabenen Werkes sein.

Mit dem innigsten Wunsch unseres Herzens, daß wir vielleicht einer armen Seele den Weg zum Himmel ein wenig erleuchtet haben, schließen wir unsern Artikel, hoffend, daß wir Alle einst, die wir diesen Worten Gehör schenken, das ewige Leben ererben und unter den Heiligen Gottes gezählet werden, wo kein Kummer und keine Sorgen uns quälen und kein Tod mehr Macht haben wird.

Louis F. Mönch.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

Bern, 15. November 1886.

Das Buch Mormon als göttliche Urkunde siegreich.

Aus einer Anzeige der „Deseret News“, welche wir in unsern Kurzen Mittheilungen von dieser Nummer erscheinen ließen, ersehen wir, daß ein Buch bei Namen: « The manuscript found » durch die Expedition der „Deseret News“ zu beziehen ist. Das Werkchen selbst enthält 115 Seiten und ist auf gutem Papier in klarem Drucke erschienen. Diese Thatsache, und namentlich das Wiedererscheinen des Manuscripts, und zwar unter Verhältnissen, wie die obwaltenden, endet nun die seit langer Zeit als Lüge bewiesene, aber nichtsdestoweniger immer wieder aufgetischte Geschichte, daß diesem Buche, dessen Verfasser ein gewisser Salomon Spaulding ist, das von Joseph Smith veröffentlichte „Buch Mormon“ entnommen sei.

Wir haben nicht Raum und halten es auch nicht ferner nöthig, wieder zu erläutern, was schon in den Spalten des „Stern“ so gründlich behandelt worden ist, und beziehen uns nur gelegentlich wieder darauf, da eben nun das Original, welches das Eigenthum eines Herrn James H. Fairchild, in Oberlin Collegium, im Staate Ohio, der Vereinigten Staaten von Amerika, im Drucke von unserer eigenen Kirchen-Druckerei, der „Deseret News“, erschienen ist.

Im Jahre 1883 erschien unter den « Faith promoting Series » Glauben befördernden Serien eine Broschüre: « The Myth of the manuscript found » (Die Mythe der entdeckten Handschrift) oder „die Ungereimtheiten der Spaulding-Legende“. Dieses kleine Werkchen setzte unter Angaben von Daten und notarisch niedergeschriebenen Documenten es außer allem Zweifel, daß irgend welche Verbindung zwischen „die entdeckte Handschrift von Spaulding“ und „dem Buche Mormon“ jemals stattfinden konnte; und obgleich die öffentliche Meinung in englisch sprechenden Ländern längst von der Richtigkeit der Annahme, daß zwischen den beiden Publicationen auch nur die entfernteste Connection stattgefunden haben konnte, überzeugt war, dennoch brachte die deutsche Presse immer und immer wieder diese längst in der Wissenschaft als unwahr bewiesenen Annahmen hervor, um sie gehässigerweise als einen Stein des Anstoßes dem stetig vorwärtsschreitenden Evangelium Jesu Christi in den Weg zu werfen.

Wir verweisen auf vier, zu verschiedenen Zeiten gemachte, Veröffentlichungen unseres „Stern“. Die ersten drei erschienen im Jahrgange 1883 in den

Nummern 18 und 19 unter der Ueberschrift: — Das Geheimniß der „Entdeckte Handschrift" — und Nummer 20 unter der Ueberschrift — Die Aechtheit des Buches Mormon. — In diesen drei Artikeln ist der Inhalt des englischen Werkchens: « The Myth of the manuscript found » klar und deutlich dargethan, damit sich ein Jeder, sei er auch noch so sehr gegen Mormonismus eingenommen, genugsam überzeugen kann, insofern Daten und Documente überhaupt überzeugen können, so daß es unsererseits nichts Weiteren bedarf, als einige erläuternde Thatsachen, woran sich die Angel der öffentlichen Meinung dreht, hinzuzufügen.

Noch ein vierter Artikel des „Stern", Jahrgang 1884, Nummer 1, unter der Ueberschrift: „Ein mächtiges Zeugniß" von einem der zwölf Apostel dieser letzten Dispensation der Kirche Jesu Christi, dessen Name Orson Pratt ist, enthält in der That ein mächtiges Zeugniß, welches zu prüfen in dem Bereiche eines Jeden liegt, dem es wirklich ernst ist, die Wahrheit zu hören und zu untersuchen.

Es ist absolut unmöglich, die Dinge Gottes mit dem Geiste des Menschen, sei er auch noch so sehr in der Wissenschaft geschult, zu ergründen; denn die Wissenschaft umfaßt eben nur die Dinge der Welt, die mit den Sinnen wahrnehmbar, und mit Vernunftschlüssen und den fundamentalen Elementen der Natur gemessen werden können. Da aber die Dinge Gottes im höheren Sinne, das heißt sein Wesen, und seine Absichten mit der menschlichen Familie, und folglich der Plan der Erlösung, in Verbindung mit dem Evangelium der alten Dispensation wie von dem Erlöser seinen Aposteln übertragen, und seiner zweiten Erscheinung in Glorie, mit dem Plane der Auferstehung bei derselben nicht von den Gesetzen der Natur und der mit den Sinnen wahrnehmbaren Welt abhängig ist, so können selbstverständlich diese großen Wahrheiten auch nicht von der Wissenschaft allein dargethan werden, und wo immer Menschen dieses versucht haben, sind deren Bemühungen ohne Ausnahme gescheitert. Wohl ist es wahr; die größten und erhabensten Philosophen der alten und neuen Periode sind in den meisten Fällen zu dem Entschlusse gekommen, daß ein „Gott" oder eine Urgewalt (der Name thut nichts zur Sache) existiren müsse, auch haben sie auf dessen oder deren hohe Eigenschaften geschlossen und dieselben, soweit die sprachliche Form es ihnen zuließ, in den reinsten Idealen besungen, doch weiter haben sie niemals steigen können, und wenn jemals mehr Kenntniß zu der menschlichen Familie, als die eben geschilderte zu derselben kam, so ist dieses nicht auf Credit der Wissenschaft zu schreiben, sondern gehört in das Gebiet des Glaubens.

Der Glaube ist eine freie Gabe Gottes, die durch Gebet und aufrichtigen Wandel erlangt wird; er ist dem Bettler wie dem Könige, der Jugend wie dem Alter, dem Unwissenden wie dem Gelehrten gleich zugänglich, und die Thatsache, daß er nicht abhängig von der Wissenschaft, wohl aber wo wahrer Glaube existirt, er das Princip allen Fortschrittes und somit ein mächtiger Beförderer der Wissenschaft ist, stellt ihn weit über die letztere hinaus, denn er erschließt dem Menschen den Willen Gottes und eröffnet somit das Princip der Offenbarung, von der Christus erklärte, daß sie der Felsen sei, auf den er seine Kirche bauen wolle. Der Psalmist spricht von diesem Princip, das er die Furcht des Herrn nennt, daß es der Weisheit Anfang sei, und begleitet

es mit einer Verheißung, denn, sagt er, es ist eine feine Klugheit; wer darnach thut, deß Lob bleibet ewiglich.

Es muß als eine Behauptung aufgestellt werden, die mehr als irgend etwas von der Göttlichkeit des Buches Mormon zeugt, daß kein Mittel der Verläumdung, noch irgend welcher Anfechtung unversucht geblieben ist, um das Buch noch vor, sowohl als bei dessen Erscheinen und seither zu gefährden, doch alle diese Versuche sind fruchtlos geblieben; es wurde in erster Linie nicht von Joseph Smith geschrieben, sondern ihm in der Gestalt von Metallplatten, die das Ansehen von Goldplatten hatten, von einem Engel übergeben; diese Plattengravirungen wieder wurden durch die Macht Gottes übersetzt, und das Buch selbst erscheint nun in elf Sprachen, nämlich der englischen, französischen, deutschen, italienischen, dänischen, schwedischen, wales'schen, kanaka'schen, ostindischen, holländischen und spanischen. Es ist eben das Holz Josephs in Ephraims Hand, und ist durch göttliche Macht und Weisheit zu dem Holz Juda's (Bibel) gethan worden, und die Macht Gottes hat diese beiden zusammengethan im Angesichte aller Nationen, wie es der Prophet Hesekiel im 37. Kapitel und 19. 20. Versen so meisterhaft beschreibt.

Wir wundern uns nicht über das Gebaren der Welt, denn wie wir oben erklärten, ist es unmöglich, die Dinge Gottes mit der Wissenschaft der Welt zu messen, und da sind nur zwei Möglichkeiten, die in der Entwickelung des göttlichen Evangeliums geschehen müssen, und die beide ihren Anfang genommen haben: — Die eine ist der Glaube, welcher Zeugniß gibt, und Werke hervorbringt, wie wir lesen können im Briefe Paulus' an die Römer 5, 1—5. Die andere sind die Gerichte Gottes, welche theils Individuen, sowie Völker zum Nachdenken bringen, theils als Strafgerichte gelten müssen, da sie eine natürliche Folge von Unglauben und Uebertreten göttlicher Gebote sind.

Wir haben in Nummer 4 unseres „Stern", Jahrgang 1886, gezeigt, wie zu allen Zeiten die Diener Gottes mißachtet und verfolgt worden sind, ebenso haben zu allen solchen Perioden Menschen gelebt, die durch Glauben und Gehorsam zu den Warnungen der Diener Gottes ihre Seligkeit gewannen, und wieder solche, welche zur Annahme göttlicher Gebote nur durch Gerichte Gottes vermocht werden konnten; und so haben die Schriften heiliger Männer in der Macht einer gütigen Vorsehung zum Segen der Nachwelt sich etabliren können, so daß man heute mit Zuversicht der Zukunft Christi entgegensieht. Eben so wird es mit dem Buche Mormon sein, und wenn im großen Plane der Vorsehung ein Ueberrest des alten Bundesvolkes nach dem andern gesammelt werden wird, so wird Gott — vielleicht durch der Welt unanerkennbare Mittel — seinen Willen kund thun, bis endlich Alles wieder gebracht werden wird, was entweder zerstreut oder verloren war. Immer werden solche sein, die mit dem Schlüssel des Glaubens prüfen; und auch immer solche, die mit der Weisheit der Welt klügeln und nichts finden und endlich den Gerichten Gottes anheimfallen, die Alles an seinen rechten Platz stellen werden.

Das Buch Mormon ist von Gott hinzugethan, und alle Bestrebungen der Feinde Gottes, es als eine göttliche Urkunde in Zweifel zu stellen, werden scheitern, und endlich mit, wenn auch auf indirekte Weise, zur Verherrlichung des Reiches Gottes beitragen.

Konferenz-Bericht.

(Fortsetzung von Seite 339.)

Aeltester John W. Taylor war der nächste Redner. Der Hauptkern seiner Rede bezog sich auf Sonntagsentheiligung, und die Folge seiner Verletzung auf das alte Israel in seiner Zeit. Er sprach auch von der Nothwendigkeit, unsere Kinder Denen als Lehrer anzuvertrauen, die ein festes Zeugniß der Göttlichkeit unseres Glaubens haben, anstatt Denen, die gegen das Werk Gottes kämpfen, und noch versuchen, es zu hemmen; er sprach auch von den Strafen, die über Diejenigen kommen werden, die sorglos ihre Kinder aufziehen, und nicht mit einem guten Beispiele vorangehen. Ferner sprach er noch über die Neigung des Volkes, sowie auch Gesellschaften, wie Sonntagsschulen, den Sonntag zu entheiligen durch Ausflüge und Exkursionen, um allerlei Lustbarkeiten zu treiben, welche, wie er es betrachtete, nicht immer nach Gottes Willen ausgeführt werden. Seine Rede war ernsthaft und deutlich über diese Punkte; und es war seine Meinung, daß Strafen, von welchen wir gegenwärtig leiden, die Folge von Uebertretung des Volkes, im Ganzen angenommen, ist, und daß wir nichts Besseres zu erwarten haben, bis wir uns bekehren und bessere Früchte durch unsern Lebenswandel hervorbringen.

Mittag-Session.

Der Chor sang: Ein Engel von der Höhe. Gebet von H. J. Grant. Gesang: Komm', o König aller Könige.

Aeltester John H. Smith war der erste Redner. Im Anfang seiner Rede machte er Bezug auf die Bemerkungen, die in der Morgenversammlung gemacht wurden. Er fühlte, daß Vieles, welches gesagt wurde, ihn getroffen habe, und daß wir als ein Volk nicht den Sabbath mit der Heiligkeit hielten, wie es von uns verlangt wird. Viele versuchen, sich über Dieses und Jenes am Sabbath zu entschuldigen. Viele versuchten, sich hinter den Fehlern von Andern zu verbergen; dieses sei eine Gewohnheit der Menschen. Der Mensch ist von Natur ein moralischer Feigling. Der Redner ermahnte das Volk in kräftigen Worten, daß ein Jeder für seine eigenen Thaten verantwortlich gehalten werde, und bat ein jedes Mitglied, sich sofort selbst zu prüfen und seine Sünden, was immer sie auch sein mögen, zu bereuen. Er glaubte, daß wir wegen unseren Uebertretungen so viel Verfolgung in der gegenwärtigen Zeit leiden müssen. Er glaubte aber auch, daß diese Züchtigung uns wieder in die rechte Linie bringen werde, und wir wieder gezwungen werden, in der Richtung zu gehen, die für uns verordnet ist. Er sprach auch gegen die Neigung, sich mit den Ungläubigen in der Ehe zu vermengen, nämlich die nicht unseres Glaubens sind; machte auch Bezug auf den Fasttag und seine Heiligkeit, und zuletzt schloß mit einem starken Zeugniß, in welchem er die Vergrößerung des Werkes Mormonismus hervorhob, obgleich so Viele dagegen kämpfen und seinen Niedergang wieder und wieder durch Prophezeiungen angedeutet haben. Gott sei am Ruder, und er wird sehen, daß Alles, welches er versprochen hat, in Erfüllung gehen wird. Es ist aber nothwendig, daß die Heiligen ihre Sünden bereuen und Gott suchen, und wenn sie das thun, so

werden unsere Feinde uns nicht überwinden. Viele mögen zum Leiden berufen sein, aber wie der Tag der Heiligen, so wird seine Kraft sein.

Aeltester Heber J. Grant nahm die übrige Zeit in Anspruch, redete über die Pflichten, die uns als Heiligen obliegen, und die Verantwortlichkeit, die auf einem Jeglichen ruhet, der ein Mitglied der Kirche im Aufbau Zions auf der Erde ist. Der Chor sang ein Lied, und die Konferenz wurde mit Gebet von Patriarch Smith vertagt. (Fortsetzung folgt.)

Philosophie des Wortes der Weisheit.

(« Juvenile Instructor. »)

(Fortsetzung.)

„Und wiederum sage ich euch, daß alle nützlichen Pflanzen Gott für die Leibesbeschaffenheit, Natur und den Gebrauch der Menschen bestimmt hat. Jedes Kraut zu seiner Zeit und jede Frucht zu ihrer Zeit; Alle aber sollten mit Klugheit und Danksagung gebraucht werden."

Wir sollten diesen Wink sorgfältig beobachten und unsere Speise hauptsächlich von Obst und Vegetabilien, in der Jahreszeit, wenn sie genügend und reif sind, das heißt hauptsächlich in warmem Wetter, bereiten. Der einleuchtende Vortheil, in Obst- und Gemüsediät in warmem Wetter, ist der, daß diese kühlend sind und geben dem Systeme einen Ueberschuß von Feuchtigkeit, in einer Zeit, wenn wir diese Elemente am meisten bedürfen. Das Wort „Klugheit" * betrachte ich in diesem Falle als Mäßigung bedeutend; und hier erlaubt mir zu sagen, ich denke da sind eben so viele Leute unmäßig im Essen, wie im Trinken. Es ist erstaunlich, wie wenig von der rechten Art Nahrung erforderlich ist, uns in Leben und Gesundheit zu fördern. Gebrauch schreibt drei Mahlzeiten des Tages vor; viele Leute essen öfter, und mit jeder dieser drei Mahlzeiten ist es gebräuchlich, den Magen mit einer Varietät von dicken, flüssigen und fettigen Stoffen zu überladen. Es ist kein Wunder, daß geschwächte Verdauung, Gallenfieber und die hunderte Uebel, die von verdorbenem Magen herrühren, beinahe jede zweite Person, der man begegnet, plagt. Wir sagen „ich habe mich erkältet" oder räsoniren über unsern Magen, wenn es das positive Resultat von Ueberfütterung ist. Wir sind nicht klug; wir erlauben unserm Appetit, uns zu controlliren, statt unsern Appetit selbst unter Controlle zu halten. Viele, dem Anscheine nach, leben um zu essen, statt zu essen, um zu leben. Laßt uns den Wink beobachten und alle diese Producte der Erde „mit Klugheit" genießen, und dem großen Schöpfer dafür dankbar sein.

„Ja, auch das Fleisch der Thiere und das Geflügel der Luft habe ich, der Herr, zum Gebrauche der Menschen bestimmt, um mit Danksagung gebraucht zu werden; indessen sollte dasselbe mit Sparsamkeit gebraucht werden, und es ist mir angenehm, insofern dasselbe nur zur Zeit des Winters, der Kälte, oder der Hungersnoth gebraucht werde."

Ich wünsche besondere Aufmerksamkeit auf die Worte „indessen sollte dasselbe mit Sparsamkeit gebraucht werden" zu richten. Dieses meint nicht ein-,

* In der englischen Uebersetzung « prudence » meint Klugheit oder Mäßigung.
(Die Redaction.)

zwei= oder dreimal täglich, das ganze Jahr lang, welches die Gewohnheit vieler Leute ist. Fleischspeisen mit Sparsamkeit zu genießen, heißt nach meinem Verständniß dieselben gelegentlich zu essen, vielleicht einmal wöchentlich, und dann nur zur Winterszeit, oder Kälte, oder Brodmangel. Der anhaltende Genuß von Fleischspeisen ist schädlich; sie sind keine gesunde Nahrung; sie sind Stimulanten und geneigt, die niederen Leidenschaften zu erregen; sie sind oft mit Krankheitsstoff geschwängert, und somit die Ursache zu Krankheiten; sie sind nicht wesentlich, und man kann ohne sie mit vollständiger Gesundheit angethan leben; sie sind theuer, und da ist mehr Nahrungsstoff in einem Pfund Weizen, denn in vier Pfund Rindfleisch enthalten. Es ist wahr, der Herr hat verordnet, daß das Fleisch der Thiere und Vögel vom Menschen benutzt werden möge; aber er hat auch verordnet, daß es mit Sparsamkeit und unter gewissen Verhältnissen ausnahmsweise genossen werden sollte. Er gab den Kindern Israels Gesetze über diesen Gegenstand, die wir wohl thun würden zu beobachten. Die Art Thiere, welche ihnen erlaubt wurde, waren „was immer den Huf spaltet und wiederkäuet unter den Thieren sollt ihr essen."

Schweinefleisch wurde strikte verboten; „deren Fleisch sollt ihr nicht essen, noch ihr Aas anrühren, denn sie sind unrein zu euch." Er gab Gebote vom Essen des Fetten, oder Blutes der Thiere, auch daß alle Schlachtthiere ohne Fehler sein sollten, d. h. sie sollten gesund und keine Krüppel sein. Wenn es immer möglich wäre, Fleisch von Thieren zu erhalten, welche gänzlich frei von Krankheit wären, und sie wären getödtet, wie die Hebräer thun, kein Blut im Cadaver lassen, so würde es gesünder sein, es gelegentlich im Winter zu essen; aber der tägliche Genuß von Fleisch, Fisch und Geflügel, besonders der häufige Genuß von Schweinsfleisch und Fett, ist Gottes Willen ungemäß und der Gesundheit schädlich. (Schluß folgt.)

Auszug von Korrespondenzen.

Charles Aebischer schreibt von Bern, Postgasse 36: Da die Zeit meiner Entlassung von der Mission gekommen ist, so fühle ich, einige Worte durch unsern lieben „Stern" an alle Heiligen, namentlich, zu denen ich bekannt bin, zu richten.

Ich wurde im April 1885 berufen, eine Mission zu erfüllen, und da ich fühlte, dem Rufe der Diener Gottes zu folgen, reiste ich den nächstfolgenden Monat von meiner Heimath, Logan in Utah, ab, und in Bern angekommen, wurde vom Missionspräsidenten Bruder Schönfeld der Jura=Conferenz zugetheilt, in welchem Wirkungskreise ich verblieb bis zu meiner Abreise.

Mit euch, geliebte Brüder und Schwestern, habe ich viele frohe Stunden im Genusse des Geistes Gottes verlebt; manche herrliche Belehrungen haben wir unter dessen erhabenem Einflusse ertheilt und erhalten; ich hoffe, daß wir Alle mögen treu befunden werden, und die Verheißung auf uns anwendbar sein möge, „wer treu ist bis an's Ende, wird eine Krone des Lebens" erhalten. Durch den Bund der heiligen Taufe habt ihr manifestirt, Gott zu dienen, und ich möchte euch ermahnen, anzuhalten im Gebet, damit der heilige Geist, den ihr durch Händeauflegung empfangen habt, mit euch verbleiben und euch in

alle Wahrheit führen möge. — Denket nicht daran, wie viel ihr bereits gethan habt für das Evangelium, sondern betrachtet, was noch zu thun übrig bleibt, um vollkommen zu werden. Die Verheißung ist den Getreuen gegeben, daß sie einen großen Lohn empfangen werden, obgleich ich euch nicht Gold und Silber versprechen möchte, sondern vielmehr sollten unsere Schätze von der Art sein, da die Diebe nicht nachgraben und stehlen, und die nicht von Motten und Rost zerfressen werden.

Zu allen Denen, mit denen ich während meiner Mission in freundschaftliche Beziehungen trat, und Gelegenheit hatte, Zeugniß vom ewigen Evangelium zu geben, rufe ich nochmals zu, daß Gott in aller Wahrhaftigkeit wieder vom Himmel gesprochen und den Menschenkindern seinen Willen kund gethan hat, und hat sich unter denselben Werkzeuge ausersehen, seine Warnungen zu den Gottlosen zu erlassen, daß wenn sie sich nicht bekehren, er Strafgerichte erlassen wird, wegen dem bösen Wandel und der Abgötterei, die unter den Menschen existiren. Ich rufe euch deshalb nochmals zu: Thut Buße und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi, auf daß ihr den heiligen Geist empfangen und Vergebung eurer Sünden erlangen möget.

Ich hoffe, daß ein fröhliches Wiedersehen in Zion unsere Freude vollkommen machen möge, und möge Gott euch Alle segnen für die freundliche Sorgfalt und Aufnahme, die ihr mir, als einem Diener Gottes, habt angedeihen lassen, und ich weiß gewiß, daß dafür der verheißene Segen Christi nicht ausbleiben wird.

Euer Bruder im Bunde Gottes Charles Aebischer.

Liebe Geschwister und Freunde!

Da es uns gegenwärtig nicht erlaubt ist, in unsern Versammlungen hier in Berlin zu sprechen, nämlich uns Schwestern, nehme ich mir die Erlaubniß, mein Zeugniß durch den lieben „Stern“ zu veröffentlichen. Ich danke meinem lieben himmlischen Vater von ganzem Herzen für die Erkenntniß der Wahrheit, die ich von ihm empfangen habe. Ich weiß, daß vor unserm Herrn, welcher über alle Herren ist, die Gebete, die im festen Vertrauen und Glauben zu ihm emporgesendet werden, auch Erhörung finden. Ich danke ihm von ganzem Herzen, daß ich den Weg gefunden habe, eine Bürgerin in seinem Reiche zu sein. Ich fühle mich glücklich und zufrieden in demselben, obgleich ich von meinen Freunden und Verwandten stets mit Vorwürfen und bösartigen Reden verfolgt werde. Jedoch schwächt mich dieses nicht in meinem Glauben, denn das ist der gewöhnliche Lauf der Welt. Mein Zeugniß wird nur durch diese Verfolgungen, die wir zu leiden haben, desto stärker; und es gibt keine Kirche, die so viel Verfolgung leiden muß, als unsere, welches ein Zeugniß ihrer göttlichen Wahrheit ist, denn es stimmt mit den Worten unseres Erlösers überein: „Selig seid ihr, so euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels über euch, so sie daran lügen.“ Ich weiß, daß je näher das Kommen des Heilandes nahet, desto mehr Macht wird Satan anwenden, die Heiligen zu überwinden. Ich bitte Gott, daß er mir möge seinen Geist verleihen, auf daß ich mich durch ihn mag vorbereiten für das Kommen des Menschensohnes; und auch Kraft, daß ich alles Weltliche überwinden kann, und alle Schwachheiten, die mir noch anheim fallen. Ich fühle,

daß ich noch sehr schwach bin; möge der liebe Vater seine Barmherzigkeit groß an mir werden lassen, und nicht nach meinem Verdienste ein strenger Richter sein; und daß er mir auch Weisheit und Erkenntniß schenken möge, daß ich immer Fortschritt machen kann in seinem Reiche, um immer tiefer in seine Herrlichkeit zu schauen. Möge er mir zu meinem Wollen das Vollbringen geben. Ich weiß, daß dieses die einzige wahre Kirche ist, die den Menschen zur Seligkeit führet, denn es ist die einzige, die auf Offenbarung gegründet ist. Die Verheißung ist in Erfüllung gegangen, wie Christus gesagt hat: Auf diesen Felsen will ich meine Kirche gründen. Ich weiß, daß wer durch Untertauchung in der Taufe Vergebung der Sünden empfängt und durch Auflegung der Hände die Gabe des heiligen Geistes, so sie bevollmächtigte Diener Gottes sind, daß sie die Seligkeit erlangen werden; und auch daß Joseph Smith ein Prophet Gottes war, denn seine Belehrungen und seine Werke bezeugen es. Ich hoffe, daß sein Werk, wozu er von Gott berufen war, sich verherrlichen wird; und daß wir Heiligen Zion aufbauen sollen, glaube ich gewiß. Möge unser Vater im Himmel auch uns bald die Bahn öffnen, damit wir ihm mit allen Heiligen dienen können, und ausharren bis an's Ende, ist mein Wunsch und Gebet im Namen Jesu. Amen. Emma Garbe.

Kurze Mittheilungen.

Communication von E. Vollschweiler, Canada, richtig erhalten; danke für freundliche Nachricht. (Die Redaction.)

— Die Druckerei des «Juvenile Instructor» hat ein äußerst nützliches kleines Werkchen von über 60 Seiten veröffentlicht, welches für den Gebrauch in Sonntagsschulen beabsichtigt ist; der Titel ist: „Katechismus des Buches Mormon." Der Herausgeber und Verfasser ist Herr A. H. Cannon. Wenn man die Wichtigkeit des Buches Mormon in dem Werke der letzten Tage in Erwägung zieht, dann läßt sich leicht auf die Nützlichkeit eines Katechismus desselben schließen. Der Preis des Buches wird im Einzelverkauf auf Fr. 1. — gesetzt.

— Als ein Resultat der gehässigen Ansichten, die darauf ausgingen, Mormonen unter dem Edmundsgesetze zu verurtheilen, wurden vom Oberrichter Sumner Howard drei leitende Männer im Territorium Arizona jeder zu $3^1/_2$ Jahren Gefängniß verurtheilt. Untersuchung höheren Ortes hat gezeigt, daß deren Prozesse ungerecht und folglich ungesetzlich waren, und so sind die Verhafteten freigesetzt worden; siehe nachstehendes Telegramm:

Detroit, Oct. 8. Am 5. December 1884 wurden in Prescott, Arizona, Ammon M. Tenney, C. J. Kemp und Peter J. Christofferson, Mormonenbischöfe, verhört, und verurtheilt, von Oberrichter Sumner Howard, zu einer Buße von $ 500 und Haft im Correctionshause hier für die Dauer von 3 Jahren und 6 Monaten; sie wurden hierhergebracht und sind noch hier. Gemäß eines neuern Beschlusses vom Justizminister Garland sind deren Prozesse ungesetzlich erklärt, und Präsident Cleveland begnadigte sie.

— Vom „San Franzisko Chronicle" wird berichtet, daß der Präsident der Union Pacific Eisenbahn, Herr Charles Francis Adams, in Ogden, Utah, ist, um einen passenden Ausgangspunkt von da für die Union Pacific Eisenbahn nach Californien festzusetzen; ein Herr C. A. Whittier, ein Boston Capitalist, ist dem erstgenannten Herrn behülflich. Dieses würde ein anderes Riesenproject in Eisenbahningeniering sein.

— « The manuscript found. » Dieses ist ein Buch, welches von einem Professor Salomon Spaulding geschrieben worden ist, und von dem die Welt im Großen einen so gräßlichen Spektakel machte, als sei es das Werk, welches Joseph Smith und Sidney Rigdon betrugsweise entwendet haben sollten, und daraus das Buch Mormon fabrizirt hätten, wenn die Wahrheit an der Sache ist, daß das Buch Mormon, wie es ist und immer war, schon gedruckt und veröffentlicht worden war, ehe Sidney Rigdon jemals in die Kirche kam. Dieses Werkchen ist im Besitze von Herrn James H. Fairchild, im Oberlin Collegium, Ohio, und ist für Fr. 1. 25 durch die „Deseret News"=Druckerei, Salt Lake City, zu beziehen. Siehe Näheres im Leitartikel dieser Nummer.

☞ Allen unsern geehrten Abonnenten im fernen Westen senden wir freundlichen Gruß und bitten, uns rechtzeitig zu schreiben und das neue Abonnement für 1887 auch wieder zum Segen der Mission und der Verbreitung der Wahrheit so groß wie möglich zu machen. Wir unsererseits werden uns bestreben, unter dem Einflusse von Oben den „Stern" zu einem lieben Hausgenossen der deutschlesenden Familien zu machen. (Die Redaction.)

Gedicht.

Heimweh.

Herz, mein Herz, warum dein Bangen?
Wohin richtet sich dein Sinn?
Warum trägst du stets Verlangen
Nach den fernen Bergen hin? —
Ist denn nicht das Schweizerland
Wahrer Freiheit Unterpfand?
Wo der Kindheit schöne Tage
Flossen hin ohn' Kreuz und Plage?

Sind denn diese Alpenfirnen
Und das Glüh'n durch's ganze Land
An den ew'gen Gletscherstirnen
Nicht Beweis von Gottes Hand?
Wo der Aelpler Jodler schallt,
Der Lawine Donner hallt,
Quellen über Felsen springen,
Und den See'n das Wasser bringen? —

Und doch möcht' ich weiter ziehen,
Hin nach and'rer Berge Höh'n!
Möcht' aus Babylon entfliehen,
Fort, nach Zion, möcht' ich geh'n! —
Möcht' in jenen Thälern sein,
Wahrer Freiheitsbaums Gedeih'n;
Möcht' durch jene Gauen eilen,
Wo die Kinder Gottes weilen!

Nur auf Zions Höhen wehen
Friedensfahnen roth und weiß;
Nur von dort aus wird erstehen
Aechter Freiheit Lohn und Preis!
Wahrer Freiheitschor erschallt,
Daß der Tempel wiederhallt,
Und durch heimatlich' Gefilde
Tönen Zionslieder milde!

Kommt doch heim, ihr Menschenkinder,
Heim in's wahre Vaterland;
Der Verlassenste der Sünder
Dort ein Heim und Friede fand. —
Diese edle Heimat steht
Ueber Alles hoch erhöht.
Dorthin möchte ich gelangen,
Heimwärts ziehn ist mein Verlangen!

Erd. Schaub.

Inhalt:

Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.